

## **Uwe Appold, Palmsonntag**

Eine Betrachtung:

Ein kreisrundes Kirchenfenster! Mein erster Gedanke gilt den prächtigen Rosetten der gotischen Kathedralen. Oft erstrahlen sie über einem Kirchenportal und geben dem Besucher beim Verlassen des Gotteshauses noch einen ‚Abglanz von Gottes Herrlichkeit‘ mit auf den Heimweg.

Ein rundes Fenster – eine Verbindung zwischen Außen und Innen. Unwillkürlich fragt man sich: Schaut der Mensch durch dies Auge zum Himmel? Oder ruht ‚Gottes Auge‘ auf dem Menschen? Mich erinnert dieses Fensterbild an ein ‚Bullauge im Kirchenschiff‘. Das Werk steht in der Tradition alter Kirchenfenster und erzählt uns eine Geschichte in der Bildsprache des 20. Jahrhunderts. Jetzt ‚erhell‘ gleichmäßiges LED-Licht das Geschehen. Doch auch ohne natürliches Lichterspiel ist ein Kunstwerk selten eindeutig, es erzählt viele Geschichten.

Hier ist meine:

Licht! – ist mein erster Eindruck: Leuchtende Flächen in unterschiedlichen Gelbtönen bilden ein gleichseitiges Kreuz. Diesen Eindruck unterstützen leuchtend rote Dreiecke, deren Spitzen wie Keile zum Zentrum weisen.

Und mit diesem Farbklang aus Gold und Rot ist der Grundton des Bildes gelegt: Strahlendes Gold für Licht, purpurnes Rot für Leben, Blut, Leidenschaft und Liebe. Noch bevor man sich inhaltlich mit diesem Transparent beschäftigt, fühlt man sich berührt und eingeladen. Dieser Eindruck wird verstärkt durch Jesu Segensgeste, eine weitere Botschaft dieses Bildes.

## **Palmsonntag**

Eine Geschichte - vertraut seit Kindertagen: Der Einzug in Jerusalem - Jesus reitet auf einem Esel. Uwe Appold erzählt die Geschichte so, wie wir sie auch heute wieder im Evangelium gehört haben. Bekannte Bild-Details sind die Palmzweige, der ‚rote Teppich‘ aus Kleidern, eine festliche Stimmung, bewirkt durch die leuchtenden Farben. Obwohl keine weiteren Menschen erkennbar sind, fällt es mir leicht, das ‚Hosianna dem König‘ zu hören. Jesus ist unterwegs. Nun hält er inne. Er steigt zwar nicht ab, doch er wendet sich ganz dem Betrachter zu, seine Arme weit ausladend und gleichzeitig einladend zum Segens- oder Friedensgruß erhoben. Auch formal ‚thront‘ der segnende Jesus im Zentrum des Bildes. Während sein rechter Arm himmelwärts weist, zeigt der linke voraus nach Jerusalem. In einer einzigen Geste werden so zwei Aussagen verbunden. Sie umfassen in einem großen Spannungsbogen den gesamten Lebensweg Jesu: Seine Rechte erinnert an mich an Jesu Taufe, bei der Johannes der Täufer auf Gottes Wort verweist: ‚Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe‘. Uwe Appold verzichtet auf Zitate. Er bevorzugt Andeutungen. Jesu linker Arm weist schon voraus nach Jerusalem. Am Ende seines Leidensweges steht dort das Kreuz. Dieser triumphale Einzug in Jerusalem markiert den Höhepunkt auf Jesu Lebensweg. Davon erzählen strahlende Farben und helle Flächen.

Und dann dieser kleine Esel! Ein zierliches Eselchen – das ‚Füllen der lastbaren Eselin‘? Mit besonderer Sorgfalt, geradezu liebevoll haben Sie es gestaltet, angefangen bei den Ohren bis hin zur Schwanzspitze! Nirgends im gesamten Kunstwerk finde ich eine vergleichbare Liebe zum Detail. Es scheint, als sei diese Geschichte gewählt, um dem Esel eine Hauptrolle zu geben. „Vorsicht, zerbrechlich!“, möchte man Jesus zurufen: „Steig ab, du bist doch viel zu groß und schwer!“ Ein Esel als ‚Reittier‘? In einem Triumphzug erwarten wir eher ein königliches Streitross. Stattdessen erzählen alle 4 Evangelien von einem Esel, obwohl der stets nur das Last- und Transporttier der einfachen Leute war! Durch die ungewöhnliche Darstellung des kleinen Esels ist es Ihnen, Herr Appold, gelungen, das Außerordentliche dieser Situation besonders hervorzuheben.

Wenn wir den Esel betrachten, fallen uns noch andere ‚Eselgeschichten‘ ein. Vor meinem inneren Auge sehe ich den Esel, der die schwangere Maria zur Volkszählung nach Nazareth trägt, der im Stall von Bethlehem an der Krippe des Neugeborenen wacht, anschließend die Familie sicher nach Ägypten bringt und so Jesus vor dem Kindermord durch Herodes rettet.

Über 80-mal wird in der Bibel ein Esel erwähnt, doch ausgerechnet die Weihnachtsgeschichte gehört nicht dazu! Ungläubig habe ich darüber gestaunt. Woher kommt denn meine Vorstellung, dass ein Esel selbstverständlich zur Advents- und Weihnachtsgeschichte gehört, so, wie ich es auf unterschiedlichen Bildern gesehen haben? Dies verdanken wir den Künstlern! Schon seit dem 4. Jahrhundert gaben sie in den weihnachtlichen Darstellungen ‚Ochs und Esel‘ einen festen Platz. Wahrscheinlich bezogen sie sich dabei auf den Propheten Jesaja (1,3) „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“ Die scheinbar dummen Tiere ‚Ochs und Esel‘ kennen ihren Herrn und den Ort ihrer Nahrung. Sie sind klüger als die Menschen, die trotz ihrer Vernunft dafür blind sind.

So ist dieser kleine Esel in ‚Palmsonntag‘ vielleicht sogar ein ‚Nachkomme‘ der klugen Eselin des Propheten Bileam aus dem Alten Testament? Scheinbar störrisch widersetzte sich die Eselin mehrfach der Strafe ihres Herrn, denn sie hatte Gottes Engel gesehen; an dem konnte sie nicht vorbeigehen. (4. Mose 22). Die Eselin sah also mehr als der Prophet! Der verstand Gottes Wort erst, nachdem seine Eselin anfang zu sprechen und ihm die Botschaft übersetzte. Vielleicht kann auch dieser Esel weiter sehen als bis nach Golgatha, dem Platz, an dem Jesus sterben wird? Erstaunlich, wie Künstler Spuren legen können! Mühelos wird hier eine Verbindung geschaffen zwischen Altem und Neuem Testament. Ein großer Bogen wird geschlagen zwischen dem Altem und Neuem Bund (zwischen Juden und Christen?).

Hier reitet Jesus auf einem Esel nach Jerusalem. Es ist wohl kein Zufall, wenn an dieser Stelle des Bildes aus dem ‚Grautier‘ ein ‚Violett-Blautier‘ wird. Mit der Farbe Violett klingt ein weiteres Thema an. Die liturgische Farbe Violett steht für Buße und Passion. An verschiedenen Positionen des Werks erinnert sie daran: Dieser Weg Jesu führt ans Kreuz. Viele Hinweise finden sich auf das Kreuzsymbol.

Mit dem Einzug in Jerusalem beginnt auch Jesu Leidenszeit. Auch das zeigt sich mehrfach im Bild: Oberflächlich erscheint die Situation zwar festlich, fröhlich und strahlend, doch sie ist fragil und zerbrechlich. Wie stimmig, dass ‚Palmsonntag‘ ein Transparent aus ‚zerbrochenem‘ Glas ist! Der Künstler fügt die Scherben zusammen. Aus zerschnittenen Teilen wird ein heiles Ganzes: ‚Jesus, der Heiland‘. Jesus ist eingerahmt von Palmzweigen. Damit wird das Thema bestimmt. Durch die Art ihrer Darstellung wird gleichzeitig die

Assoziation an Ähren geweckt, an ‚Brot und Wein‘ und das bevorstehende ‚letzte Abendmahl‘. Auch der ‚rote Teppich‘, über den Jesus reitet, lässt schon jetzt den Gedanken an Jesu Blut anklingen, das auf Golgatha vergossen wird. Im Zentrum des Bildes steht Jesu Herz; vielleicht sogar genau in der Kreismitte, dort, wo die Schnittlinien sich kreuzen? Auch das ist eine Aussage, die den Betrachter ‚mitten ins Herz‘ trifft: Bei allem Leid bleibt Jesu Liebe im Mittelpunkt, trotz menschlicher Schuld und Schwäche.

Jesu Augen sucht man vergeblich. Will er den ‚Blick nach Jerusalem‘ hinausschieben? Sind seine Augen verdeckt durch eine ‚verrutschte‘ Krone, schon die Vorwegnahme einer Dornenkrone? Was ist mit dem Strahlenkranz, der ihn umgibt? Auch der ist ‚brüchig‘ und seine Leuchtkraft reduziert. Trotzdem überwiegt mein erster Eindruck eines kraftvollen Bildes: dem Betrachter zugewandt, freundlich, einladend, voller Licht und Wärme - ein Bild voller Hoffnung und Zuversicht.

Mit Farben und Formen weckt Uwe Appold viele Assoziationen und legt Spuren. Sie sind nicht eindeutig, das Ziel bleibt offen, die Wege entscheiden sich im Auge und Kopf des Betrachters:

- Ein kreisrundes Transparent – Metapher für Vollkommenheit?
- Ein Dreieck für die Trinität?
- Vier rote Dreiecke - angeordnet wie Kerzen in einem Adventskranz? Oder für Feuerzungen der pfingstlichen Geistkraft?
- Und dann der Untertitel: ‚Jesus auf dem Weg nach Jerusalem‘? Im Zusammenklang der Farben, Formen und Gesten vielleicht sogar ein Hinweis über ‚Golgatha‘ hinaus, Eine Vorausschau auf das ‚Neue Jerusalem‘, die Auferstehung und das Ewige Leben?
- Gehören diese Farben und Formen zu den persönlichen bildnerischen Elementen im Schaffen des Künstlers? Verweisen sie auf weitere seiner Werke?

Viele Fragen bleiben offen. Sie sind zum Verständnis des Bildes nicht notwendig, sondern weisen darüber hinaus. Sie weiten den Raum und regen zum Nachdenken an.

Herr Appold, Sie erzählen uns die vertraute Geschichte von Jesu Einzug in Jerusalem verständlich und schlicht. Doch Sie erzählen sie so, dass sie weit über den ‚Palmsonntag‘ hinausreicht. So laden Sie den Betrachter ein, sich intensiv mit diesem Werk zu beschäftigen und die ‚Spurensuche‘ fortzusetzen.

Anna Elisabeth Haverland